

Zeitung.

Rechnungsabgrenzung Jahrgang

Preis... 1.00 M... 1.00 M...

Anzeigen... 1.00 M... 1.00 M...

Nr. 535.

Halle, Sonntag, den 14. November

1915.

Bisherige Gesamtbeute in Serbien. 54 500 Gefangene, 478 Geschütze, 91 Geschützrohre.

e. B. Berlin, 13. November.

Der Kriegsberichterstatter des „B. T.“ Leonhard Welf... Die erste serbische Armee des Generals Miličević...

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)... Westlicher Kriegsschauplatz... Ostlicher Kriegsschauplatz...

40 Millionen Franks monatliche Kriegs-kontribution für Belgien.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)... Belgien wird der belgischen Bevölkerung bis auf weiteres als Beitrag...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 13. November. Ämtlich wird verlautbart 13. November 1917... Russischer Kriegsschauplatz... Italienischer Kriegsschauplatz...

Der serbische Kronprinz gegen die Kapitulation.

Die serbischen Staatsarchive in Nisch erbeutet. e. B. Berlin, 13. November. Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“, Leonhard Welf...

e. B. Sofia, 13. November. In Nisch erbeuteten die Bulgaren einen großen Teil der Archive des serbischen Kronprinzen...

T. U. Rotterdam, 13. Nov. Von vollständig zuverlässiger neutraler Seite wird aus Saloniki und Athen berichtet, daß die Aussichten der Vierverbandsmächte...

Als ein Zeichen, daß der Anschlag an die Zentralmächte tatsächlich in Vorbereitung ist, kann die große Annäherung angesehen werden...

Der griechisch-bulgarische Vertrag.

e. B. Suanzi, 13. November. Die „Idea nationale“ veröffentlicht, offenbar von Italien zum beauftragten Eintritten auf dem Balkan...

Ein deutscher Flieger über Saloniki.

Budapest, 13. Nov. Einer aus Saloniki über Bulgarien hier eingelangten Meldung zufolge erlitten am 7. November ein deutscher Flieger über Saloniki...

Erklärungen Bruttianus über seine Neutralitätspolitik.

T. U. Sankt Petersburg, 13. Nov. Bruttianus erklärte gestern vor Kammermitgliedern folgendes: Es wäre mir leicht, die Agitation der Unionisten zu unterdrücken...

Rumäniens Interessenstandpunkt.

WTB. Budapest, 13. Nov. Die in Erwartung des Zutrittes des Parlamentes seit einiger Zeit beim Ministerpräsidenten als Chef der liberalen Partei abgehaltenen parlamentarischen Beratungen...

Ein feindlicher Akt mit allen seinen Folgen.

e. B. Genf, 12. Nov. Nach dem „Journal des Debats“ werden die Verbündeten die Entwertung und Einschließung serbischer oder französisch-englischer Truppen...

Russische Schiffe von den Rumänen mit Beschlag belegt.

T. U. Bularek, 13. Nov. Entworfene russische Schiffe, neun Schlepper und ein Personendampfer, wurden nach Eufiratia gebracht und dort unter Aufsicht der rumänischen Donauflotte gestellt. Auf den russischen Schiffen wurde die rumänische Fahne gehißt.

Im Spätherbstnebel der Champagne.

Kriegsbriefe aus dem Westen. Von unserm Kriegsberichterstatter.

Langsam bringe ich Baum auf Baum, Straßenstein nach Straßenstein hinter mich. Jeder Schritt hier ist harte Arbeit. Vor mir laucht, mit den an die Dunkelheit gewöhnten Augen, kaum noch zu erkennen, eine dünne Welle auf, ein Nebelwolkchen, das keine Ausläufer wie anlaufende Schlangengarne in weiten Bogen nach der Straße ausstreckt. In den Bäumen hängt Nebel, der immer wieder wackelt. Man muß die Mitte der Straße halten, denn an den Rändern ist sie mit Knäueln bedeckt, die von schweren Klüden zergerast und zerhackt sind. In der Dichtung lockt der Käuzin, von einem Wipfel hing, eine Krabe ein verschlafenes Nadelvieh. Am Straßenrand liegt ein vieredriges, hellblühendes Etwas. Die Laterne blüht auf. Es ist ein Grabbühl aus Kreideerde. Auf breitem Kreuze hängt ein Infanteriehelm und ein Kranz aus buntem Eichen- und Buchenlaub, von dessen Blättern das Nebelwolkchen in Tropfen trinkt. Schlaf wohl, einlamer Held! Die Waldhaid will kein Ende nehmen, kaum daß sie sich einmal zu einer schütterten Lichtung öffnet.

Wieder ein Grab am Straßenrand, auf das der Tau weint. Dieses vermißt, ungewisse und unüberliche Gebiet vom Früher, im Bewegungskrieg, der bevorzugte Schlafmittelpunkt von Franzosen und Berprengegen gemein sein, die sich hier wochenlang verbergen konnten. Das ist längst vorbei. Und doch ist es nur, als ob ich von dort drüben her, wo die Fichten sich zu einer grablignen Wand zusammenziehen, eben Stimmen gehört hätte. Ich verfolge einen Augenblick. Es sind edle, rauhe Männerstimmen. Ich rufe sie an. Gleich darauf löst sich eine Patrouille aus der Nacht. Die Wäldchenenträger kommen in dem Kreidenschlamme, den sie so lange kennen, ebenso langsam voran wie ich. „Verdammt, das ist die Champagne! Wenn wir zu Hause von der Champagne gehört haben, haben wir an Weintrauben und keine Schiffe gedacht. Und nun ist als Wackel und Dred, Ungeziefer und Verkommenheit und ein bißchen Krüppelholz als Landchaft!“ — „O, der Boden wäre hier für einen guten Landwirt gar nicht schlecht“, sagt der andere. „Nur müßten deutsche Bauern hier wohnen statt des faulen Volkes, dem der Arm bei jedem Sandstrich weh tut.“

Wir gehen nach ein Stück Weg zusammen, dann läßt sich die Patrouille wieder in die Büsche. Ich fahre von ihr getrennt, daß der ganze Wald voll lagernder Truppen ist, nur eben nicht hier an der Straße. Da könnte ich wohl zumfinden wandern, bis ich wieder einem Menschen begegne.

So lange hat es aber nicht ganz dauerte. Mit einem Male föhnen es mir, als ob sich in den Kronen der Bäume vor mir ein roter Schein finge. Stimmen und Geräusche tönten, wirchen den Stämmen zufluten ge-Be flackerlichter. „Felle, Köpfe, Verdammt!“ Eine ganze Kompanie binnarzte im Walde. Sie kommt nach vorn, aber sie hat noch ein paar Stunden Zeit. Alles drängt sich um die wärmenden Feuer, über denen Kochgeschäfte hängen. Ich überlege mir, daß ich dieses malerische Bild, das nach unären Wanderverstellungen gewiß als besonders kriegsmäßig gegolten hat, in diesem ganzen Kriege zum ersten Male sehe. In demgemässenraue nur nicht viel Zeit für Lagerfeuer und im Schützenarbeiten sind sie unmöglich. An Stelle des brodelnden Kessels überm Lagerfeuer ist längst die „Hunnenabmbrantone“ getreten. So weichen die Zeiten ihre Romantik. Man tut mich ein in den frühlichen Kreis am hintersten Holzstöß einzutreten. Aber ich muß bedenken, daß ich noch einen önen Weg vor mir habe und freundlich absehen, so laßend löst die Stunden bei dieser noch kurzer Ruh wieder in den Kampf stehenden Truppen gemessen wären.

Nun war es auch schon gar nicht mehr weit zum nächsten Dorf. Das war voll und überrollt von Soldaten, daß mich ich wohl sagen. Auf allen Straßen standen sie und schoben sie sich, als ob die paar niedrigen Häuser so vollgeprobt von Truppen wären, daß die Leute aus den Türen herauswollten. Wenn man sich durch sie hindurchstößte, blühten einem überall kleine Knips-

lateren nahe in die Augen, und überall hieß man Namenor Fragen, wer wohl der Fremde ist, der ankam in der Nacht durch die elendliche Campagne kreiste. Der Richtigkeit halber trat ich beim Dristommandanten ein, um mich zu melden. Ich traf die Offiziere im „Gele- und Rauchklub“. Lauter Leute die bei der großen Offensive vorn gewesen waren, sahen sie in einer schlecht getünchten und mit ein paar Brettern gestückten Höhe, die vielleicht einmal ein Wohnzimmer, vielleicht auch nur ein Stall gewesen war, dicht gedrängt um ein paar trübe Laternen. Aber Lejeff hatten sie in frülle, Zeitstriften, Zeitungen aus allen Provinzen des Vaterlandes. Hier erfuhr ich daß ich nur noch 20 Minuten von meinem ursprünglichen Ziel entfernt war, aber auch, daß ich dort das Corps nicht mehr antreffen werde, da es gerade umgezogen war, näher an die Front, bis in den Feuerbereich. „Also noch wieviel Kilometer?“ „Das können Sie heute nacht nicht mehr wandern. Bleiben Sie hier im Quartier bei uns, und erzählen Sie uns was von den anderen Teilen der Front, die wir nicht kennen.“

Aber da hatte ich nun Glück. Durch das Fenster brach ein heller, greller Lichtschein, daß die Laternen blüß wurden. Vor dem Hauße hielt ein Kraftwagen. Ein Oberleutnant von einer Kraftschrotelung verweilte für eine Minute auf der Fahrbahn, die ihn just zu meinem Corps bringen sollte. Einen Augenblick später sah ich in dem Sedzjauberger, und dann ging es vorwärts im Fluge. Zwanzig Kilometer oder fünfundsiebzig, was macht das aus, wenn man gut fährt, stößt siehst zu laufen! Ein paar Minuten mehr oder weniger, selbst im grundlosen Kreidegleibder der „Rauschcampagne“. Und bald stand ich vor dem Schloß, wo der Stab wohnte und wo mir ein saftliches Quartier bereitet war, obwohl man mich in so später Stunde nicht mehr erwartet hatte.

B. Schauer mann, Kriegsberichterstatter.

Russische Friedensklänge.

T. U. Bularek, 13. Nov. Das Blatt des Ozeaner Gouvernements „Odessi Dlist“ bringt einen von der Zensur genehmigten Artikel, der allgemeines Aufsehen erregt. Das Blatt schreibt: Die Balkanereignisse haben sich derart gestaltet, daß sie eine Fortsetzung des Krieges als zuwiderkommen erscheinen lassen. Belgien und Serbien werden ihre nationale Selbständigkeit verlieren. Im Schlachtfeld stand geschrieben, daß dies so geschehe, damit der Völkervertrieb herantomme. Der Artikelschreiber schließt: Wir alle wünschen den Frieden; das russische Volk wird für jene beten, die die Segnungen des Friedens sichern.

Von der Westfront.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 13. Novbr. Amtlicher Seeresbericht von gestern nachmittag: Die Beschießung im Abschnitt von Loos und im Calonnegraben ist beiderseits sehr heftig. Im Gebiet von Bus im Artois brach unsere Artillerie die auf unsere Anlagen stehenden feindlichen Batterien zum Schweigen. Auf der übrigen Front Mienenkampf. In den Argonnen an der Höhe 285 trafen unsere Gegenminen die deutschen. Nördlich Fitzey Mienenkampf.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Laufe des Tages wurde besonders heftiger Artilleriekampf im Gebiet von Boelinge, im Artois im Abschnitt des Calonnegrabens, nördlich der Somme bei Compiere und zwischen Maas und Mosel im Argonnengebiet gemeldet. Kein Infanteriegefecht. Beschießung Bericht: Kämpfe auf der Front. Orientarmee: Vom 6. bis 11. November wurden zahlreiche Luftfahrten ohne ernste Gefechte vorgenommen. Am 11. November beschossen die Bulgaren bestin den Bahnhof Kriemol auf dem linken Cern-Ufer nahmen wir die Dörfer Ruselica und Sirovno ein. In Richtung Balanowo-Rabrowo keine bedeutenden Ereignisse.

Gallienis scharfes Debüt.

e. B. Der Schlussatz der ersten Kammerde des Kriegesministers Gallienis, sein Vorgänger Millerand habe nicht energisch genug die Einmischung des Jinks in innere Dienstlichen abgewehrt, vermittelte wegen der ungewöhnlichen Schärfe der Ausdrucksweise einflussreiche Parlamentarier. Diese ludte Briand in den Kammergängen mit dem Hinweis auf die Unersahrenheit Gallienis als Redner zu beschuldigen.

Gallienis als Organistator.

WTB. Genf, 13. Nov. Nach Pariser Blättern entwickelt der neue Kriegsminister eine lebhaft organisierte Tätigkeit. Nach einem Erlaß über die Empfehlungen für Militärerfahrungen jeden Ranges, der der Günstlingswirtschaft ein Ende machen soll, ließ Gallienis ein Rundschreiben an die Militärbehörden gelangen, in dem er die Notwendigkeit betont, alle Entschleunigungen mit größter Schnelligkeit zu treffen. Rünftig sollen die Entschleunigungen von der niederigsten jemalig zulässigen Stelle getroffen werden, so daß die höhereren Stellen nicht mit unnötigen Arbeiten überlastet und unnütze Schreiberarbeiten und Verträge vermieden werden. Alle Offiziere, Beamte und Angestellte, die nicht ihre ganze Arbeitskraft ihrer Aufgabe widmen, sollen ausgespart werden. Diese Vorschriften müßten befolgt werden, widrigenfalls werde er nicht zögern, mit aller Strenge vorzugehen. Gallienis fordert, daß alle Bureau-einrichtungen durch Reuanichaffungen auf die Höhe der Anforderungen, die er stellen müsse, gebracht werden, damit jeder Zeitverlust vermieden werde. Ferner verlangt Gallienis, daß die mit Bureauarbeiten, Stenographie, Schreibmaschine usw. beschäftigten Militärpersonen und Zivilangestellten durch gewandte weibliche Angestellte ersetzt werden sollen, die in der Regel aus den Angehörigen gefallener oder verwundeter Franzosen auszuwählen seien. Gallienis fordert schließlich jeden einzelnen auf, im Hinblick auf den Krieg seine ganze Energie und Fähigkeiten in den Dienst des Vaterlandes zu stellen.

England.

Ridhens Vertreter.

WTB. London, 12. Nov. (Reuter.) Im Unterhause teilte Asquith mit, die Kriegskommission des Kabinetts werde während der zeitweiligen Abwesenheit Lord Ridhens aus fünf Mitgliedern bestehen, nämlich aus Asquith, Balfour, Lloyd George, Bonar Law und Mac Kenna.

WTB. London, 13. Novbr. (Oberhaus.) Bei der Beratung über die Finanzangaben erklärte Lord Middleton, das Publikum habe volles Vertrauen zu Lord Ridhens, besonders zu seiner neuen Aufgabe. Der Redner kritisierte jedoch das System, unter dem Lord Ridhens seine Arbeit tun mußte. Er war, so führte Lord Middleton aus, Generalsekretär, Generalfinanzier, Oberkommissar in Großbritannien und Generalkassier. Er leitete ferner die Munitionsbefahrung, führte den Vorsitz im Finanzauschuss des Kriegesamtes und hatte wiederholt Beratungen mit den französischen Militärbehörden. Ridhens Genie verminderte den militärischen Zusammenbruch. Trotzdem wirtschafte die Deutschen aus 15 Schilling den Wert eines Pfundes Sterling heraus, während England für jedes ausgereibte Pfund Sterling nur den Wert von 10-15 Schilling erhielt. Ridhens kritisierte die Verworrenheit der Finanzlage und meinte, er könne beweisen, daß im Munitionsinstitut ein Chaos herrsche. Lord Stanbury antwortete, er habe sehr unzureichende Kenntnisse über die Angelegenheiten in Amerika gehabt. Es bestehe der Regierung, namentlich dem Premierminister Asquith, an Energie und Entschlossenheit. Seine Rede über die Nation mit schlechtem Beispiel voran. Die Finanzlage sei ernst, wenn auch nicht beunruhigend. Lord Selborne verteidigte die Regierung. Die Schnellstoffe, mit der das Munitionsinstitut geschaffen worden sei, habe notwendigweise einige Fehler verursacht, sowie viel Verwirrung und Geldverwendung. Das britische System sei jedoch besser als das deutsche, bei dem die Kriegslasten auf die Armeen aufgebürdet werden.

Eine merkwürdige englische Stimme.

WTB. Manchester, 13. Nov. „Labour Leader“ schreibt in einem Leitartikel: Wir glauben, daß den Reden der Lords in Eoburn und Courney eine historische Bedeutung zukommt. Wir sagen nachdrücklich, daß die Zeit gekommen ist, wo die selbe Volkshaut in einer schwierigeren Umdeutung des Unterhauses Ausdruck finden sollte. Was müssen wir außerhalb des Parlamentes tun, um das Herausziehen der Morgen-dämmerung zu beschleunigen, auf die diese Zeichen hinweisen? Wir müssen vor allem die öffentliche Meinung mobil machen, damit sie verlangt, daß die Regierung dem Beispiele Briands folgt und einwilligt alle großen Pläne

Wir alle wollen Hüter sein!

Roman von Erica Grupu-Wörcher, Mannheim.

(42. Fortsetzung.) (Maddrud verboten.) In der offenen Tür tauchte plötzlich Mademoiselle Hirsching auf. Das war sie ja, dieses rappende, mittelgroße Persönchen mit dem rabelschwarzen Haar über dem gelblichen Teint, den graublauen herzlosen Augen und den vorstehenden Oberzähnen!

„Was sage Sie da? Wer sind Sie denn? Was soll das bedeuten (bedeuten)? Ich? e Denunziantin! Ich, wo sich um keinen Menschen bekümmert? Wie könne Sie so ebbis lache?“

Sie erstarrte jetzt während ihres Protokelles ganz im Tür-raum. Im nächsten Augenblick hatte sie in dem Kranken Louis Dubois erkannt. Ueber ihr eben so zorniges und vor Erregung doppelt häßliches Gesicht ging jetzt ein häßliches Lächeln. Sie kam einige Schritte heran:

„Hien der Louis Dubois! Ich's möglich, der Louis Dubois! So, Sie wollen sich als der Hüter von Deutschland aufstellen, und es gibt in ganz Schwaberei keine größeren Franzosenhasser, als seine Eltern sind.“

„Verlassen Sie sofort mein Zimmer!“ schrie er ihr zu. Aber sie hand wie feigengest. Denn sie hatte ja noch einen Trumpf! Und einen Trumpf ließ sie niemals unausgenutzt. Seine Augen ludten noch dem Adjutanten, der ihm zu Hilfe kommen sollte, um diese Person herauszuführen. Aber nirgend sah Louis Dubois ihn, weil er von seinem Lager aus nicht verfolgen konnte, daß der Adjutant unten auf der Treppe den Etappenkommandanten heraufkommen hörte und ihm bereits einige Schritte entgegenging, um ihm die Meldung von dieser Person zu machen. Mademoiselle Hirsching aber kreischte weiter:

„Hien, der Louis Dubois will sich als guter Deutscher aufstellen, und dabei nimmt keine Schwelerei, die mit einem deutschen Beamten verbrüdet ist, mit Wasser die Lebenswichtigkeiten eines französischen Offiziers entgegen, während der Mann im Felde steht!“

Sie hielt einen Augenblick inne, weil sie einen Zwischen-satz von ihm erwartete. Aber er war in die Kissen zurück-

geglitten und lag still mit geschlossenen Augen da. Nur für eine Sekunde schien er sich auszutreden, als dehnte sich sein Körper unter einem impulsiven Schmerz. Da wurde sie feder und sie wiederholte ihren Trumpf nochmals:

„N'est ce pas? ce la vous étonne, monsieur? Aber ich habe es selbst gesehen und daran ist zu zweifeln (zweifeln)!“

Wie ein Blitz durchschloß der Gedanke an Berta sein Gehirn. War es möglich, daß sie so handelte? Hatte Egard das an ihr verbrocht?

Jetzt, wo auch er sich zur deutschen Sache mit seiner Ueberzeugung verbunden, war ihm der Gedanke an Egard wie ein fester Untergrund gewesen. Das schlichte, schöne Deutsch-tum, das Egard immer befehlen, war nun auch ihm lieb geworden. Jetzt hatte er es verstanden, daß seine Schwester unter dem gütigen und verständnisvollen Einfluß ihres Mannes allmählich deutscher geworden war, als ihre Eltern es freute. Jetzt war sie dem deutschen Gedanken abtrümmig geworden und würde obendrein in ihrer Frauenehre wandeln werden? Welcher Schmut mochte sich ihr jetzt in dieser Weise genähert haben, um die Abwesenheit ihres Mannes sich zuzunutzen zu machen?

Aber er mußte ja, was man von Mamsell Hirsching zu halten hatte. Verluste sie nicht eincht auch Hedwin und ihn durch ihren Klarsich zu trennen? Es fiel ihm jetzt ein, doch er am Morgen seiner Abreise nach Straßburg noch ange-droht: er habe noch mit ihr abzurechnen.

Der Jörn über diese Person wurde so lebendig in ihm, daß er sich wieder etwas aufzurichten verlorste und ihr mit niedergebaltener Erregung sagte: „Sie sind eine ganz gemeine Person, Mamsell Hirsching. Jede andere Bezeichnung wäre für Sie zu schade. Können Sie nur auf, wie es Ihnen noch gehen wird! Lassen Sie nur auf, wie es Ihnen noch gehen wird! Lassen Sie mich nur erst wieder auf die Beine kommen!“

Er merkte mit Genugtuung, daß Mamsell Hirsching wie fast alle schlechten Menschen auch feige war und daß sie jetzt sichtlich unglück wurde. Sie überlegte einen Augenblick blitzschnell, wie sie sich aus dieser momentanen Affäre ziehen sollte, die ihr unermüdlich zu werden drohte. Denn Louis Dubois, das sah sie schon jetzt, ließ sich von ihr nicht ein-schleichen. Die Situation eilte ihr jedoch zu Hilfe.

Der Etappenkommandant kam in großer Erregung die Treppe hinaufgestürzt. Von einem Hause im Städtchen aus war gestern abend auf die deutschen Truppen geschossen worden. Volle Empörung und Zorn hatte ein Unter-offizier die Laifache gemeldet. Sofort war man dem bestreifenden Hause, das am Ende einer Straße lag, näher gerückt und man entbehrte drei Franzosen, die sich in das Haus verflücht und wie wütend herausschloßen.

„Das Haus soll zusammengeschoßen werden und mit den Einwohnern wird kurzer Prozeß gemacht, und sie werden auch erschossen, wenn sie den Soldaten Unterschlupf gewährt haben!“ entfiel der Etappenkommandant. Aber bei der Hausungung zog man die Hausbewohner unten aus dem Keller hervor, wohin sie sich beim Aufstiegen der ersten deutschen Granaten geflüchtet hatten. Händeringend und zähnelappernd, und alle Heiligen als Zeugen anrufend, wurden sie herangezogen, und sie behaupteten nach wie vor, daß sie von der Anwesenheit der französischen Soldaten durch-aus nichts gewußt, da sie unten im Keller gebetet und per-zitiert hätten. Aus der Nachbarschaft aber ergrüßte jemand den deutschen Soldaten, daß sie Bewohner den französischen Soldaten sehr wohl mit Wissen und mit vollem Bewußtsein Zuflucht in ihrem Hause geboten hätten.

Das Denunziantentum blühte in voller Blüte.

Jedenfalls waren die Bewohner des Hauses, in dem auf die deutschen Truppen geschossen worden war, sofort gefangen gelett und sollten jetzt zur Aburteilung und zur Unternehmung herangebracht werden. Das Zimmer des Kriegesgerichtes befand sich im Hotel. Der Etappenkommandant, den diese Affäre als charakteristisch für das Verhalten der Bevölkerung erregte und wutdroh, zog jetzt auch seinen Adjutanten sofort mit zu.

„Bitte, setzen Sie sofort einen Erlaß des Etappenkommandos auf, daß jedes Haus, aus dem auf die deutschen Truppen geschossen wird, dem Erdboden gleich gemacht wird und die Einwohner erschossen werden. Wenn ich den Erlaß unterzeichnet habe, veranlassen Sie bitte den sofortigen Druck. Und ich wünsche, daß der Erlaß sofort an den Straßen bekannt gemacht und angehängelt wird!“

Mamsell Hirsching hatte sich jetztwärts an die Wand des nicht sehr hellen Ganges gedrückt. (Fortsetzung folgt.)

als aufgegeben erklärt und ihr Ziel klar umschreibt, daß Deutschland nicht länger zu befechten braucht, daß wir seine legitime Entwicklung hindern wollen.

WTB. Wancher, 13. Nov. „Labour Leader“ berichtet über die Rede Ramsay MacDonalds, in der dieser sagte: Die Zeit für die unabhängige Arbeiterpartei ist gekommen, um einen großen öffentlichen Protest zu eröffnen. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß trotz der Drohungen und dem Blamiergebiet das Publikum bereit ist, unsere Forderungen zu hören und anzunehmen.

Italien.

Cadorna meldet.

WTB. Rom, 13. Nov. Amtlicher Kriegsbericht von gestern im Hofpalast von Cadorna dauert unsere Offensive fort. Im mittleren Jonio wurde gestern erbitterter Kampf. Auf der Kaiserbrücke wurde ein heftiger Angriff, der bis auf einige Meter an unsere Fronten gekommen war, durch unser mächtiges Feuer zurückgeschlagen. Unsere Truppen verfolgten den fliehenden Gegner. Wir eroberten einen Schützenwagen und nahmen 70 Mann, darunter vier Offiziere gefangen. Auf dem Sarik dauerte der Kampf den ganzen Tag über mit großer Heftigkeit fort. Es wurden einige Fortschritte erzielt.

Ein italienischer Brigadeführer gefasst.

WTB. Bern, 12. Nov. Corriere della Sera meldet: Der Brigadeführer Montanari ist in Udine seinen bei Plava erkrankten Wunden erlegen.

Neuer Diebstahlsfall.

WTB. Bern, 13. Nov. Nach dem Secolo soll ein neuer Standa wegen Mißhandlungen, in den der römische Journalist Bonaretti und der Advokat Timonini verwickelt sind, bevorzugen. Neue aufsehenerregende Verhaftungen werden erwartet.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler über die Lebensmittelteuerung.

Berlin, 12. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Auf eine Eingabe des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei in der Nahrungsmittelfrage hat der Reichskanzler folgende Antwort erteilt: Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat mir eine Eingabe über die Lage auf dem Lebensmittelmarkt gemacht, deren Empfang ich dankend beziehe.

Wie ich aus ihren Darlegungen schließen darf, ist auch der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei davon überzeugt, daß wir uns insofern auf seinem Boden befinden, als wir im Besitz völli g austreichender Vorräte an den notwendigen Nahrungsmitteln sind. Diese Vorräte sind auf die verschiedenste Weise zu angemessen, auch für die unbedeutendste Bevölkerung erkönnlichen Preisen dem Verbrauch auszuführen, ist die zu lösende Aufgabe. Die zuständigen Stellen sind seit Entschloffen, die Schwierigkeiten, die aus spekulativer Preistreiberei entstanden sind, mit allen Mitteln und ohne Ansehen des Standes und Gewerbes zu beseitigen. Die bereits getroffenen Maßnahmen zeigen, daß die Reichsregierung in dem Bewußtsein ihrer Verantwortung zu diesem Zweck vor scharfen Eingriffen in den freien Verkehr nicht zurückbleibt. Wie dem Parteivorstand bekannt ist, werden weitere Maßnahmen folgen. Darf somit die Bevölkerung völlige Sicherheit haben, daß die Erwartungen unserer Feinde, daß es ihnen gelingen könnte, uns durch Hungertoten zu überwinden, richtig ist. Ich hoffe, daß die Maßnahmen, die ich ergreifen werde, die Erwartungen unserer Feinde, daß es ihnen gelingen könnte, uns durch Hungertoten zu überwinden, richtig ist. Ich hoffe, daß die Maßnahmen, die ich ergreifen werde, die Erwartungen unserer Feinde, daß es ihnen gelingen könnte, uns durch Hungertoten zu überwinden, richtig ist.

Der Reichskanzler über die Lebensmittelteuerung. Wie ich aus ihren Darlegungen schließen darf, ist auch der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei davon überzeugt, daß wir uns insofern auf seinem Boden befinden, als wir im Besitz völli g austreichender Vorräte an den notwendigen Nahrungsmitteln sind. Diese Vorräte sind auf die verschiedenste Weise zu angemessen, auch für die unbedeutendste Bevölkerung erkönnlichen Preisen dem Verbrauch auszuführen, ist die zu lösende Aufgabe. Die zuständigen Stellen sind seit Entschloffen, die Schwierigkeiten, die aus spekulativer Preistreiberei entstanden sind, mit allen Mitteln und ohne Ansehen des Standes und Gewerbes zu beseitigen. Die bereits getroffenen Maßnahmen zeigen, daß die Reichsregierung in dem Bewußtsein ihrer Verantwortung zu diesem Zweck vor scharfen Eingriffen in den freien Verkehr nicht zurückbleibt. Wie dem Parteivorstand bekannt ist, werden weitere Maßnahmen folgen. Darf somit die Bevölkerung völlige Sicherheit haben, daß die Erwartungen unserer Feinde, daß es ihnen gelingen könnte, uns durch Hungertoten zu überwinden, richtig ist. Ich hoffe, daß die Maßnahmen, die ich ergreifen werde, die Erwartungen unserer Feinde, daß es ihnen gelingen könnte, uns durch Hungertoten zu überwinden, richtig ist.

Einführung von Fleisch, Speck- und Butterkarten.

e. B. Berlin, 13. Nov. Wie das „S. T.“ hört, steht nun doch auch die Einführung von Fleisch- und Speck-, sowie von Butterkarten für das gesamte Reichsgebiet in Aussicht. Ein dahingehender Antrag dürfte dem Bundesrat schon in nächster Woche vorgelegt werden. Die Butterkarte soll vornehmlich der Streckung unserer im Winter naturgemäß beschränkten Mäherzeugung dienen. Die Einführung einer Fleischkarte soll nicht als eine Verbinderkarte, als, wenn man so sagen darf, eine Verknüpfung der beiden Karten zwecken. Die fleischlose Lage haben sich zwar schnell eingeführt und befähigt, aber eine Abnahme des Verbrauchs nicht bewirkt. Ein Mangel an Fleisch ist nicht vorhanden, im Gegenteil hat die letzte Mischgaltung, deren entgeltliche letzte Ergebnisse bisher noch nicht vorliegen, eine sehr wesentliche Zunahme der Bestände namentlich an Schweinen, Schafen und Ziegen festgestellt. Die Regelung des Verbrauches soll daher im weitestenden nur eine umgekehrte Veranordnung der besser gestellten Kreise verbitzen, eine mög-

lich gleichmäßige Verteilung ermöglichen, vor allem aber jugendlicher verpflegter Forderung wirken.

Weizen und Rats in Bulgarien.

Wie wir hören, haben die Verhandlungen mit der Berlin anstehenden bulgarischen Forderung betreffend Lieferung von Lebens- und Futtermitteln aus Bulgarien nach Deutschland, ins-

7. Ziehung 5. Klasse 6. Preussisch-Süddeutsche (232. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 13. November 1915 vormittags.

Auf jede gewonnene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu zahlen, und zwar je einer auf die Losnummer und ein anderer auf die Absteinerin I und II.

Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table with lottery results for the 5th class of the 6th Prussian-South German lottery. It lists winning numbers and their corresponding prizes in marks.

7. Ziehung 5. Klasse 6. Preussisch-Süddeutsche (232. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 13. November 1915 nachmittags.

Auf jede gewonnene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu zahlen, und zwar je einer auf die Losnummer und ein anderer auf die Absteinerin I und II.

Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table with lottery results for the 5th class of the 6th Prussian-South German lottery. It lists winning numbers and their corresponding prizes in marks.

bestehere für Weizen und Rats, ein sehr günstiges Ergebnis erzielt. Weiterer zuzufügen ist man beachten, daß nur mit den Gebörungen der räumlichen Regierung.

Störung für Baden.

WTB. Bremen, 13. Nov. Die fälligen Beschlüsse des Reichstages vom 12. November sind durch den Verzug der ständebureaucratischen Badenverträge zu nennen.

Table with lottery results for the 5th class of the 6th Prussian-South German lottery. It lists winning numbers and their corresponding prizes in marks.

